

dem entsprechen, was wir durch die Geisteswissenschaft konstatieren können. Also es mußte der Seher, der die Genesis geschrieben hat, am zweiten Schöpfungstage die Phrase auslassen: "Und die Elohim sahen..." . Nehmen wir die Genesis. Da steht am ersten Tag: "Und die Elohim sahen das Licht und sahen daß es schön ist war." Am zweiten Tage finden wir bei den gewöhnlichen Übersetzungen ausgedrückt "Und Gott sprach: Es werde eine Ausdehnung inmitten der Wasser und es soll sich scheiden zwischen Wasser und Wasser... und es ward also. Und Gott nannte die Ausdehnung Himmel... Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag." Und jener Satz, der am ersten Schöpfungstage steht, er bleibt am zweiten aus.

9. Vortrag.

München, 24. August 1910.

Adam = "Der Erdige"
= Mensch

Die Genesis spricht da, wo sie von dem Menschenwerden zu sprechen beginnt von 'Adam'; dieser Ausdruck ist in der alten Priestersprache des Hebräischen zusammenfallend mit unserm Ausdruck 'Mensch'. Er rief in der Seele des althebräischen Weisen eine Vorstellung hervor, die etwa in unserer Sprache wiedergegeben werden kann mit 'der Erdige'. Der Mensch ist also das, was zuletzt als Frucht des Erdenwerdens sich ergibt. Aber alles das, was in der Frucht zuletzt zusammenschießt, ist schon vorher in der ganzen Wesenheit der Pflanze (wenn wir im Bilde bleiben) darinnen. Nicht das Physische des Menschen geht dem Geistig-Seelischen voran, sondern umgekehrt. So wie Wasser erstarrt zu Eis, so etwa haben wir uns am 6. Schöpfungstage durch das Werk der Elohim den seelisch-geistigen Menschen als erstarrt, gleichsam sich verdichtend zum Erdenmenschen vorzustellen. So haben wir den Menschen an den vorhergehenden Schöpfungstagen nicht im Bereich dessen zu suchen, was sich zunächst wie physische Abfälle oder wie Gesetze der physischen Abfälle übersinnlich bildet. Wenn wir also im Sinne der Genesis davon sprechen, daß am ersten Tag vorhanden war das Innerlich-Regende und das Äußerlich sich Offenbarende, so dürfen wir den Menschen für den ersten Schöpfungstag nicht im Erdigen suchen, sondern im Umkreis der Erde als geistig-seelisches Wesen.

Entwicklung des
Menschen vom
ersten Schöp-
fungstage an

Wenn durch das kosmische Sinnen der Elohim die beiden Komplexe des sich innerlich Regenden und des sich Äußerlich Offenarenden entstehen, bereitet sich das vom Menschen vor, was wir nennen können die Empfindungsseele, das, was wir heute als ein Innerliches zu sehen haben. Dann schreitet die Entwicklung des Menschen vor, und die Empfindungsseele schreitet zur Verstandes- oder Gemütsseele vor am zweiten Schöpfungstage. Als dritten Moment haben wir uns dann das Vorschreiten des Menschen bis zur Bewußtseinsseele zu denken. Durch die Einwirkung des Lebensäthers am dritten Tag treibt die Erde aus sich heraus - freilich nur so, daß es übersinnlich wahrgenommen werden kann - die Grundlage des

Zunächst ist der Mensch in der Substanz höherer geistiger Wesen enthalten

14 / 9

Pflanzenlebens und oben webt im Äther das, was wir als die Bewußtseinsseele in Verbindung mit Empfindungsseele und Verstandes- oder Gemütsseele zu bezeichnen haben. So ist der Mensch in der Substanz der verschiedenen geistigen Wesenheiten darinnen, wie wenn er als Organ innerhalb der Elohim, der Archai usw. sich bildete, in deren Leibern vorhanden wäre als Glieder derselben. Deshalb wird uns von diesen Wesenheiten - denn nur sie sind eigentlich Individualitäten in dieser Zeit - erzählt, denn mit dem Schicksal dieser Wesenheiten wird auch das Schicksal der menschlichen Anlage geschildert. Das Geistig - Seelische des Menschen muß sich nun nach und nach umkleiden mit dem Leiblichen. Es muß der Mensch innerhalb dieser geistig-seelischen Sphären zunächst das Kleid des astralischen Leibes erhalten.

Nachts durchsaugt sich der Mensch mit den Kräften der Planeten

Heute verläßt ja auch während des Schlafes der Astralleib den Menschen, er gliedert sich ein dem ganzen umgebenden Kosmos. Er sendet seine Strömungen nach Merkur, Mars, Venus usw. und in diesen planetarischen Wesenheiten sind die stärkenden Kräfte, die in denselben hineinsenden, was wir nötig haben, um bei unserer Rückkehr in den physischen und Ätherleib den Wachzustand fortführen zu können. So ist ausgegossen und vergrößert gleichsam, unser Astralleib, zu einem Weltendasein während der Nacht. Das hellseherische Bewußtsein sieht beim Einschlafen den Astralleib sich herausschlängeln gleichsam wie in einer Spirale aus dem physischen Leib. Doch das ist nur der Anfang der Strömungen, die tatsächlich in den Weltraum hinausgehen und sich durchsaugen mit den Kräften der Planeten. Der Astralleib ist ausgegossen über unser ganzes Sonnensystem während der Nacht, er ist sozusagen in Verbindung mit den planetarischen Wesenheiten. Darum sprechen wir auch von einem "Astralischen" Leib.

Die Tiere traten vor den Menschen als Erdenwesen auf

Bevor sichtbarlich der Mensch als Erdenwesen auftrat, sind die Tiere aufgetreten. Damit der Mensch Mensch werden können auf der Erde, dazu war notwendig, daß er zu seiner Verdichtung die geeigneten Erdenverhältnisse angetroffen hat. Hätte er nicht gewartet mit seinem Herabstieg auf die Erde, so wäre er mit einer tierischen Gestalt umkleidet worden. Deshalb sind die Tiere Tiere geworden, weil das seelisch-geistige Wesen, das Gattungseelenmäßige dieser Tierformen herabgestiegen ist, als die Erde noch nicht reif war, noch nicht die Bedingungen geben konnte, die für die irdische Menschengestalt notwendig waren. - Die Elohim woben im Wärmehaften, das war gleichsam ihr Element, die Leiblichkeit, durch die sie sich unmittelbar ankündigten. Wenn sie nun als Lohn für ihr Schaffen um eine Stufe hinaufsteigen durften, dann mußten sie vorschreiten zur nächsten Verdichtung. in derselben Gesetzmäßigkeit wie die Throne in uralten Zeiten beim Übergang vom alten Saturn zur alten Sonne fortgeschritten sind vom wärmehaften zum luftartigen Element, so dürfen wir erwarten, daß da, wo die Elohim das Einheitsbewußtsein erreichten, sie auch in bezug auf ihre äußere Manifestation, auf ihr äußeres Weben

Die Elohim steigen auf vom Wärme- zum Luft-Element

in einer Leiblichkeit vom Wärmeelement zum Luftelement vorschreiten. Das war aber noch nicht am fünften Schöpfungstag der Fall, sondern erst am Ende jener Entwicklungslinie, die uns in der Genesis berichtet wird. Hätte der Mensch also schon am fünften Schöpfungstage in das feinere Element der Luft heruntersteigen dürfen, so wäre es ihm ergangen wie den Wesenheiten, die ihre Leiblichkeit gesucht haben in diesem Luftelement. Sie sind die in der Luft lebenden Tiere geworden weil ihnen nicht die Kraft verliehen werden konnte, die notwendig ist, um den Sinn des Erdenwerdens herbeizuführen: die Kraft von Javeh-Elohim nach dem Avancement der Elohim zu Javeh-Elohim. Wunderbar geistvoll erzählt uns das die Genesis, indem sie sagt: es reifte der Mensch in einem mehr geistig-ätherischen Dasein heran und suchte die dichte Körperlichkeit erst dann, als die Elohim zu Javeh-Elohim emporgestiegen waren. Solange mußte der Mensch warten, durfte nicht die Luft aufnehmen. In dem Weben des Javeh-Elohim, in der Luft mußte er sich inkorporisieren, aber er durfte das elementarische Dasein der Luft erst in sich aufnehmen, als er es empfangen konnte von Javeh-Elohim. Er bildete die irdische Wesenheit des Menschen, indem er ihm einhauchte die Luft. Es war der Ausfluß der zu Javeh-Elohim gewordenen Elohim selber, der einströmte mit der Luft in den Menschen. So haben wir wiederum eine solche Ausführung der Genesis, die sich so wunderbar zusammenschließt mit dem, was die Geistesforschung der Gegenwart zeigt.

Einhauchen der Luft in den Menschen

A in sechsten Schöpfungstag entsteht der physische Menschenleib als Wärmeleib

Es geschieht die Verdichtung des Menschen bis zum Ätherleib in derjenigen Zeitepoche, die wir den fünften Schöpfungstag in der Bibel nennen. Da finden wir den Menschen noch nicht unter den physischen Erdenwesen. Erst in der Zeit, die wir als den sechsten Schöpfungstag bezeichnen, haben wir ihn unter den eigentlichen Erdenwesen zu suchen. Da ist er sozusagen von dem Erdenwerden aufgenommen, und wir können sagen: das, was wir heute als des Menschen physischen Leib bezeichnen, entsteht zu jener Zeit, die in der Genesis so oft als der sechste Schöpfungstag bezeichnet wird. Da dürfen wir den Menschen als Erdenwesen suchen im Physischen, aber nur in der feinsten Manifestation, als Wärmemensch. Als jenes Ereignis eintrat, das mit den Worten bezeichnet wird: "Die Elohim sprachen: Lasset uns den Menschen machen!" da hätte ein Wesen, das empfänglich gewesen wäre, Wärmezustände wahrzunehmen, gewisse Differenzierungen in der Wärmesubstanz empfunden. Der Mensch war aber noch nicht einmal ein gasiges Wesen; stellen wir uns also vom heutigen Menschen nur das vor, was im Blute als Wärme pulsiert. Das Einströmen dessen, was Javeh Elohim geben konnte, die Luft, das kommt erst, nachdem dieser sechste Schöpfungstag war. Die Menschen werden nicht eher ihren eigenen Ursprung verstehen, als bis sie sich entschließen werden, ihre Herkunft so darzustellen, daß ursprünglich im Erdenwerden vorhanden war ein Geistig-Seelisches, dann ein Astralisches, dann ein Ätherisches; daß dann von den physischen Zuständen

zuerst der Wärmezustand vorhanden war, dann erst der Luftzustand. Aus dem Feineren entsteht das Größere, nicht umgekehrt. - In manchem Schöpfungsbericht, auch in der Bibel selber, ist enthalten, daß das Paradies überhaupt nicht auf dem Erdboden als solchem vorhanden war, daß es vielmehr erhoben über dem Erdboden, sozusagen in Wolkenhöhen war, und daß der Mensch, als er im Paradies lebte, noch ein wärmehaft-geistiges Wesen war. Wie gelangte nun der Mensch aus dem Umkreis herab auf den Erdboden? Durch die luziferischen Wesenheiten, die sich gleichsam hineingossen in seinen Astralleib, etwa so: des Menschen Begierdeleben, Wunschleben, alles was überhaupt im Astralleib verankert ist, das wurde durchsetzt von dem luziferischen Element, wurde dadurch vehementer, leidenschaftlicher, dringlicher an Begierdenhaftigkeit gemacht, in sich geschlossener gemacht, kurz, das, was wir heute mit dem Ausdruck Egoismus bezeichnen, dieses Innerlich-in sich-abgeschlossen-sein-wollen, dieses darauf Schauen, daß man womöglich innerlich behaglich sich fühlt, das drang mit dem luziferischen Element in den Menschen ein. Ein fremder Einfluß war es also zunächst. Die Folge davon war, daß der Luft-Wärme-Leib des Menschen zusammengezogen wurde. Da entstand erst das, was man den Fleischesmenschen nennt; . Das Vor-Luziferische des Menschen ist in dem elementarischen Dasein von Wärme und Luft enthalten, und in das Flüssige und Feste hat sich hineingeschlichen der luziferische Einfluß. Durch diese durch den Einfluß bewirkte Zusammenpressung des Menschenleibes wurde der Mensch schwerer und er sank herunter aus dem Umkreis auf den Erdboden. Das war der Austritt aus dem Paradies, wie er bildlich dargestellt wird. Der Mensch bekam erst die Gravitationskraft, um aus dem Umkreis auf den Erdboden herabzusinken. Er muß zurücklassen die Kräfte und Wesenheiten, die die Wolken und den Blitz bilden: die Cherubime mit dem blitzenden Schwert. Der Mensch fällt gleichsam herab aus dem Erdenumkreis, aus jenem Gebiete, wo die Cherubime walten mit den feurigen Blitzesschwertern.

10. Vortrag

München, 25. August 1910.

So kam es, daß die weitaus größte Mehrzahl der Menschenseelen ihre Verbindung mit der Erde lösen mußte. Damit weisen wir hin auf ein bedeutsames Ereignis, das sich in dem Verhältnis zwischen Mensch und Erde vollzogen hat, während der Zeit, die zwischen der Sonnen- und der Mondentrennung liegt. Mit Ausnahme einer ganz geringen Zahl nahmen die menschlichen Seelengeister in dieser Zwischenzeit Abschied von den Erdenverhältnissen und drängten sich hinauf in höhere Regionen. Und je nach ihrer Entwicklungstufe setzten nun diese Menschen-Seelen-Geister ihre Weiterentwicklung fort auf den Planeten, die zu unserem Erden-Sonnen-System

Zusammenziehung
des Luft-Wärme-
Leibes zum Flei-
sches menschen
unter Luzifer
Einfluß

Verlassen der
Sphäre der
Cherubim-
Blitze

Zwischenzeit auf
anderen Planeten